

Die Rohrsänger der Hagenauer Bucht – Teil 3: Der Sumpfrohrsänger



Georg ERLINGER
Dietfurt 61
A-5280 Braunau

Wie schon im ÖKO-L 4/86 erwähnt, wurde diese Art bei den Untersuchungen etwas stiefmütterlich behandelt. Dies war offenbar schon bei meiner ersten Bestandsschätzung in den frühen 60er Jahren so. Während ich in meiner Erstlingsarbeit „Die Vogelwelt des Stauseegebietes Braunau-Hagenau“ (1965) von den anderen zwei hier behandelten Rohrsängerarten zumindest ungefähre Brutbestandszahlen nannte, begnügte ich mich beim Sumpfrohrsänger mit dem recht vagen Hinweis „Brutvogel in einigen Paaren“.



Abb. 1: Ein typischer Sumpfrohrsänger-Biotop (19. Mai 1986, Reichersberger Au).

In den Jahren 1981 bis 1985 wurde im wesentlichen auch nur die Zahl der singenden (= revierbesitzenden) Männchen ermittelt. Wenngleich diese Zahlen nicht immer mit jener der tatsächlichen Brutpaare gleichzusetzen ist, spiegeln sie zumindest den ungefähren Entwicklungstrend (Abb. 2) im Untersuchungszeitraum wider. Vergleicht man nun die Bestandsentwicklungen aller drei untersuchten

Tab. 1: Übersicht über die Gesangsreviere bzw. Nestfunde des Sumpfrohrsängers in den Jahren 1981 bis 1985¹⁾ im Bereich der Hagenauer Bucht.

Jahr	Reviere	Nestfunde
1981	13	–
1982	10	2
1983	9	8
1984	7	4
1985	9	2

¹⁾ 1986 wurden keine Kontrollen durchgeführt.

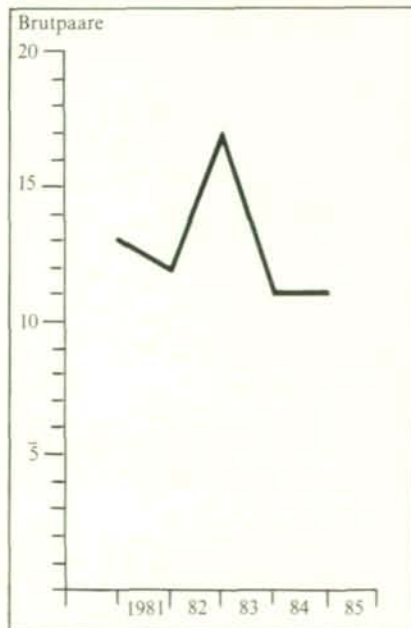


Abb. 2: Die Bestandsentwicklung des Sumpfrohrsängers im Zeitraum 1981 – 1985.

Arten (Drosselrohrsänger: ÖKO-L 1/86 und Teichrohrsänger: ÖKO-L 4/86)), fällt bei allen ein außerordentlich starker Anstieg des Bestandes im Jahre 1983 ins Auge. Dieser dürfte seine Ursache u. a. in der besonders günstigen Witterung dieser Brutsaison haben. Der „Bilderbuch“-Sommer 1983 wird uns sicher allen noch einige Zeit in Erinnerung bleiben.



Abb. 3: Ein Sumpfrohrsänger am Nest im Wasserdost-„Horst“ (30. Juni 1984, Hagenauer Bucht).

Alle Fotos vom Verfasser

Phänologie

Der Sumpfrohrsänger kommt im Frühjahr als letzter der hier heimischen Rohrsänger ins Brutgebiet zurück. Der Mittelwert von 12 Ankunftsdaten fällt auf den 14. Mai. Das früheste Datum notierte ich am 9. Mai 1969, und die späteste Ankunft am 19. Mai 1971.

Lage und Verteilung der Nester

Etwa drei Viertel aller Nester bzw. singenden Männchen verteilen sich ziemlich gleichmäßig über die westliche Hälfte der Halbinsel (Abb. 4). Der Ostteil derselben bietet, obwohl der Sumpfrohrsänger für den Neststandort häufig nur wenige Quadratmeter Krautfläche beansprucht, nur sehr wenigen Paaren Nistmöglichkeit.

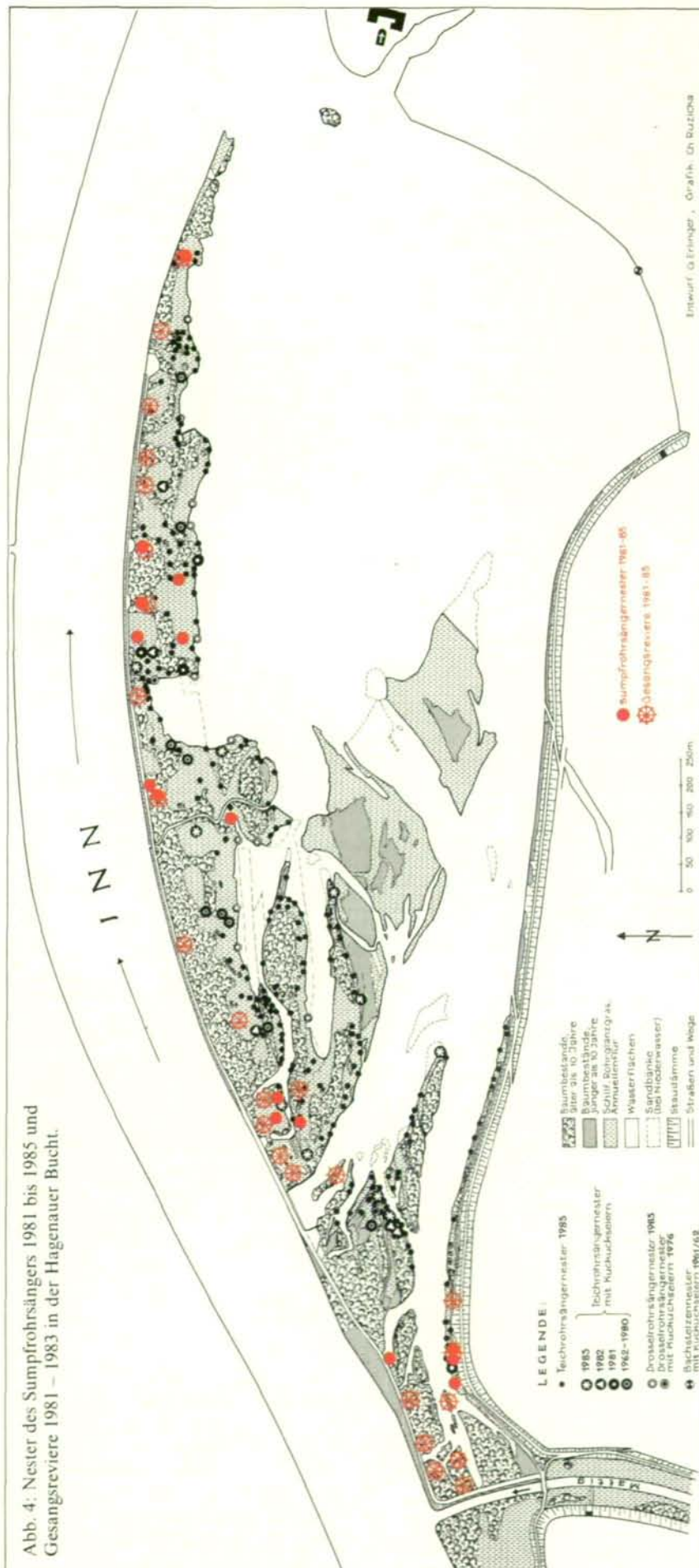


Abb. 4: Nester des Sumpfrohrsängers 1981 bis 1985 und Gesangsreviere 1981 - 1983 in der Hagenauer Bucht.

STECKBRIEF
SUMPFROHRSÄNGER
(Acrocephalus palustris)



Verbreitungskarte: nach PETERSON, R. et al., 1979: Die Vögel Europas. 12. Aufl., Verl. P. Parey, Hamburg.

Lebensraum: Brütet in buschreichem Gelände, besonders an oder über dem Wasser sowie in feuchten und überwucherten Gräben, aber auch in Hecken und Getreidefeldern; im östlichen Verbreitungsgebiet an trockenen, buschbestandenen und unkrautreichen Waldrändern oder unterholzreichen Waldhängen. Neststand 30 bis 60 cm hoch in der Krautschicht oder im Gebüsch bis drei Meter hoch.

Nest: Ein meist flacher und breiter, manchmal auch mehr tütenförmiger Napf; Mulde meist geräumiger als beim Teichrohrsängernest, am oberen Rand mit Schlaufen, die die stützenden Halme umschlingen (Abb. 5).

Brutperiode: Beginnt Anfang Mai im Süden bis Mitte Juni/Juli im Norden. 1 Jahresbrut.

Eier: (3)4 - 5(7). Spindelförmig. Glatt, glänzend. Bläß bläulich, grünlich oder graulich; auffällig mit hell- und dunkelolivgrünen Klecksen und Flecken unterschiedlicher Grautöne (Abb. 6) gezeichnet, daneben einige winzige, nur aus der Nähe erkennbare Fleckchen; oft um das breite Ende gehäufte grobere Zeichnung. 18,9 x 13,5 mm.

Brutdauer/Brutpflege: 12 Tage. ♂ und ♀ brüten.

Nestling: Nesthocker, nackt. Haut dunkel. Rachen hellgelb, mit zwei elliptischen schwärzlichen Punkten an der Zungenbasis. Randwülste blaßgelb bis weiß.

Nestlingsdauer: Junge von beiden ad. betreut, bleiben 10 bis 14 Tage im Nest.

Entnommen aus: HARRISON, C., 1975: Jungvögel, Eier und Nester aller Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Verl. P. Parey, Hamburg.

keit. Bevorzugt werden mit halbhoher Vegetation – Rohrglanzgras mit verschiedenen Stauden – und etwas Buschwerk (Singwarten) durchsetzte Flächen (Abb. 1). Derartige Biotope sind im Untersuchungsgebiet eher rar. Daher siedeln die meisten Sumpfrohrsänger Paare an den trockenen, landseitigen Rändern der Schilffläche, dort wo Brennessel, Rohrglanzgras und Wasserdost dem langsam weichenden Schilfrohr folgen. In diesen Grenzbereichen kommen häufig Sumpf- und Teichrohrsänger eng nebeneinander brütend vor. Der geringste Abstand zweier Sumpfrohrsängernester betrug hingegen etwa 20 Meter.



Abb. 5: Lockere Schlaufen deutlich erkennbar, Nestdurchmesser etwa 10 cm.

Im Gegensatz zum Drosselrohrsänger, der fast nur bodennasse Standorte im Röhricht wählt, und dem Teichrohrsänger, der ebenfalls solche deutlich bevorzugt, brütet der Sumpfrohrsänger fast nur auf trockenen Standorten (siehe dazu auch Abb. 3 in „Die Rohrsänger der Hagenauer Bucht – Teil I“, ÖKO-L 1/86).

Die Lageskizze zeigt die Brutreviere des Sumpfrohrsängers in der Hagenauer Bucht (Abb. 4). Ein Großteil befindet sich entlang des Inn, wo eine zwei bis drei Meter breite, mit Buschwerk durchsetzte Staudenflur das einen Meter steil abfallende Ufer begleitet. Auch die wenigen offenen, mit halbhoher Vegetation bestandenen Flächen und z. T. auch lichte (lockere) Auwaldteile mit dichtem Unterwuchs werden besiedelt, ebenso Bereiche, wo trockene, z. T. mit Brennessel und Stauden (z. B. Wasserdost) durchsetzte Ränder meist breiter Schilfkompexe vom Auwald begrenzt werden; hier brüten mitunter Sumpf- und Teichrohrsänger in engster Nachbarschaft nebeneinander.

ÖKO-L 9/1 (1987)

Brutbiologie

Das noch spärliche, die Brutbiologie dieser Art betreffende Material ist in den Tab. 2 und 3 zusammengefaßt und reicht bestenfalls für eine oberflächliche Darstellung.

Tab. 2 gibt eine Übersicht über das Artenspektrum von Pflanzenarten, die als Nestträger Verwendung fanden. Die aufgezeigten Kombinationen decken sich zum Teil auch mit den Ansprüchen des Teichrohrsängers.

Tab. 2: Pflanzenarten als Nestträger.

Nest Nr.	1	2	3	4	5a	5b	5c
83/1		5	1				
83/2	2						
83/3	2						
83/4	1	1				3	
83/5		4					
83/6							× 9
83/7			1		4		
83/8	1						4
84/1				1	2	3	
84/2	3						
84/3		1				× 3	
84/4					4		
85/1			1		×		11
85/2	1					1	2

1 = Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*), 2 = Rohrglanzgras (*Phalaris arundina*), 3 = Brennessel (*Urtica dioica*), 4 = Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*), 5 a = Schilfrohr (*Phragmites communis*) vorjährig, 5 b = diesjährig, 5 c = bes. dünne Halme.

Tab. 3 gibt Aufschluß über die Nestdaten. Beim Vergleich mit jenen des Teichrohrsängers fällt auf, daß das

Tab. 3: Die Bestimmungsgrößen von 14 Sumpfrohrsängernestern (1983 – 1985)

Nestaußenmaß in mm:	
höchstes Nest	120
niedrigstes Nest	70
Mittelwert aller Nester	94,5
Abweichung vom Mittelwert in %	50,5
Mulddurchmesser in mm:	
größter Durchmesser	60
kleinster Durchmesser	52
Mittelwert aller Nester	57
Abweichung vom Mittelwert in %	14,4
Muldentiefe in mm:	
größte Muldentiefe	59
geringste Muldentiefe	40
Mittelwert aller Nester	52
Abweichung vom Mittelwert in %	29,9
Nesthöhe über dem Boden in cm:	
größte Nesthöhe	82
kleinste Nesthöhe	36
Mittelwert aller Nester	69
Abweichung vom Mittelwert in %	84,4
Zahl der in die Nester eingebundenen Halme:	
meiste Halme/Nest	12
wenigste Halme/Nest	2
Mittelwert der Halme/Nest	5

Sumpfrohrsängernest im Durchschnitt etwas größer ist. Sehr auffällig auch die deutlich geringere Abweichung von den Mittelwerten.

Der früheste Legebeginn wurde für den 1. Juni, der späteste für den 2. Juli ermittelt. In beiden Fällen fand ich das Nest schon vor der Eiablage.

Von neun Vollgelegen enthielten fünf je fünf Eier, drei je vier Eier (Abb. 6) und eines drei Eier. Von



Abb. 6: Ein Vollgelege des Sumpfrohrsängers (vgl. Steckbrief).

diesen neun Nestern wurden zwei Fünfer- und ein Vierergelege geplündert. Von weiteren zwei Fünfergelegen enthielt eines ein abnormes kleines Ei (ohne Dotter), das andere je ein taubes und beschädigtes Ei. Aus diesen neun Nestern wurden zusammen 23 Junge flügge.

Von den insgesamt 14 in den Jahren 1983 bis 1985 von mir gefundenen Sumpfrohrsänger-Nestern kamen aus sieben Junge hoch (= 50 Prozent).

Vergleich der drei Rohrsängerarten

In den Jahren 1977 bis 1985 wurde der **Drosselrohrsänger**-Brutbestand der Hagenauer Bucht erhoben, regelmäßig Nestkontrollen durchgeführt und dabei biologisches Datenmaterial gesammelt. In den letzten drei Jahren notierte ich auch die Nestmaße.

Von 1981 bis 1983 wurde auch die ansehnliche **Teichrohrsänger**-Brutpopulation in diese Untersuchungen mit einbezogen. 524 Nestfunde waren das Ergebnis. 1983 ermittelte ich von 221 Nestern die Maße.

Eher nebenbei erfaßte ich zwischen 1981 und 1985 auch den **Sumpfrohrsänger**-Brutbestand dieses Gebietes – allerdings im wesentlichen nur an Hand der singenden ♂♂. Für eine gezielte Nestersuche fehlte mit die Zeit. Ein Dutzend Nester fand ich zufällig. Das diesbezügliche Datenmaterial reichte nicht für abgesicherte Ergebnisse, es läßt lediglich Trends erkennen.

Die Brutbestände aller drei untersuchten Arten zeigten in den Untersuchungszeiträumen beachtliche Schwankungen. Das Jahr 1983 brachte, vermutlich bedingt durch das warme und trockene Wetter, bei allen Rohrsängerarten die bislang höchsten Brutbestände in der Hagenauer Bucht, wo sich seit Anfang der sechziger Jahre die Brutbestände zum Teil vervielfacht haben.

Alle 48 Drosselrohrsängernester befanden sich hinsichtlich der **Standortwahl** im flutenden Schilf. Von 218 Teichrohrsängernestern waren 118 im flutenden Schilf und 100 im Schilfrohr auf trockenem Boden. Berücksichtigt man die ungleichen Flächengrößen der beiden Biotoptypen, ist die Bevorzugung von flutendem Schilf als Teichrohrsänger-Neststandort im obigen Zahlenverhältnis stark unterrepräsentiert. Die Sumpfrohrsänger-Nester waren allesamt über trockenem Boden angebracht. Für den Teichrohrsänger wurde die Abhängigkeit der **Nesthöhe** von der fortschreitenden Jahreszeit aufgezeigt. Diese dürfte zwar bei den anderen Rohrsängerarten auch gegeben sein, eine Auswertung der diesbezüglichen Daten schien aber wegen des geringen Umfanges nicht sinnvoll.

Ein Vergleich der **Nestmaße** zeigt bei Drossel- und Teichrohrsängern Abweichungen von den Mittelwerten bis zu 100 Prozent und ein sehr

ähnliches Verhältnis zwischen Nestaußenmaß, Muldendurchmesser und Muldentiefe. Das Sumpfrohrsängernest variiert in den Maßen weniger und hat im Verhältnis zum Muldendurchmesser eine flachere Mulde.

Die **Stabilität** der Nester des Drosselrohrsängers wird im Durchschnitt durch 4,6, des Teichrohrsängers durch 3,5 und das des Sumpfrohrsängers durch fünf senkrechte eingebaute Halme gewährleistet. Jene Gräser und Stauden, die beim Sumpfrohrsänger in verschiedenen Kombinationen als Nestträger Verwendung fanden, wurden übersichtlich in Tab. 2 zusammengestellt.

Die früheste **Ankunft** im Brutgebiet erfolgte beim Drosselrohrsänger am 22. April (1969), die späteste am 5. Mai (1984). Beim Teichrohrsänger wurde aus den 14 Ankunftsdaten als Mittelwert der 28. April errechnet. Dabei ist für die letzten Jahre eine deutlich spätere Ankunft ermittelt worden. Elf Sumpfrohrsänger-Ankunftsdaten erbrachten einen Mittelwert um den 14. Mai.

Der **Nestbau** obliegt bei den drei untersuchten Rohrsängerarten wohl ausschließlich den Weibchen. Das Nistmaterial – vorwiegend Blätter vom vorjährigen Schilf, Gras und Seggen, dünne Halme, Rispen von Schilf- und Rohrglanzgrasblüten, Fasern, Gespinnste, seltener auch Pflanzenwolle, Moos und Federn – werden im Umkreis von 10 bis 15 Meter um den Neststandort gesammelt. Federn fand ich nur in Drossel- und Teichrohrsängernestern und das bei letzterer Art noch seltener als bei ersterer. Moos und Pflanzenwolle (vom Großen Rohrkolben) wurde als **Baustoff** auch nur in wenigen Nestern des Teichrohrsängers verwendet, dabei aber immer in erheblichen Mengen.

Der Sumpfrohrsänger verwendet beim Nestbau auffällig viele Stengel und Halmtteile, die das Bauwerk sperriger als jenes der beiden anderen Arten erscheinen lassen. Während Sumpf- und wohl auch Teichrohrsänger fast ausschließlich trockenes Nistmaterial verarbeiten, fiel mir bei langen Ansitzen im Tarnschirm auf, daß das Drosselrohrsänger ♀ überwiegend nasses und daher besser formbares Nistmaterial verwendet.

Das Teichrohrsänger ♀ wird bei der Nistmaterialsuche immer vom dabei stets singenden ♂ begleitet. Für den Sumpfrohrsänger stellte FRANZ (1981) nahezu gleiches fest. Er

schreibt: „Bei der Suche nach Nistmaterial wurde das ♀ oft vom ♂ begleitet, das dann immer sehr intensiv sang.“ Anders beim Drosselrohrsänger: Männchen dieser Art sah ich ihren Gesang meist von verschiedenen Warten in Nestnähe vortragen. Gelegentlich kamen sie zum Nest und inspizierten den Baufortschritt.

Medianer **Legebeginn** beim Drosselrohrsänger war der 27. Mai und beim Teichrohrsänger der 6. Juni. Beim Sumpfrohrsänger registrierte ich den frühesten Legebeginn am 1. Juni, den spätesten am 2. Juli. Auf die Errechnung eines Mittelwertes wurde wegen des zu geringen Datenumfanges verzichtet.

Die **mittlere Gelegegröße** betrug beim Drosselrohrsänger 4,6 und beim Teichrohrsänger 4,2 Eier.

Beim Drosselrohrsänger betrug der **Nesterfolg** 77,4 Prozent. Der **Ausfliegerfolg**, bezogen auf die erfolgreichen Bruten, betrug 84,2 Prozent, der **Gesamtbruterfolg** demnach 65,2 Prozent. Beim Teichrohrsänger ergaben die entsprechenden Werte 55,8, 86,4 und 47,3 Prozent. Auch die durchschnittliche Anzahl flügger Junger pro Brutnest lag beim Drosselrohrsänger mit 3,1 deutlich höher als beim Teichrohrsänger mit 1,83.

Der **Brustverlust** liegt beim Drosselrohrsänger mit 22,6 Prozent um etwa die Hälfte niedriger als beim Teichrohrsänger mit 45,2 Prozent. Die Verluste wurden nach Ursachen aufgeschlüsselt. Beim Drosselrohrsänger hielten sich „Raub von Eiern und Jungen“ sowie „Verlassen der Gelege“ mit je 33,3 Prozent als häufigste Verlustursachen die Waage. Beim Teichrohrsänger entfielen alleine 66,8 Prozent der erfolglosen Bruten direkt auf den „Raub von Eiern und Jungen“.

Literatur:

- BEIER, J., 1981: Untersuchungen an Drossel- und Teichrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*, *A. scirpaceus*): Bestandsentwicklung, Brutbiologie, Ökologie. J. Orn. 122: S. 209–230.
- ERLINGER, G., 1965: Die Vogelwelt des Stauseegebietes von Braunau-Hagenau. JB. d. OÖ. Musealvereines. Bd. 110, S. 422–445.
- ERLINGER, G., 1984: Untersuchung zum Kuckucks-Brutparasitismus in einer Teichrohrsängerpopulation. ÖKO-L. 6/1; S. 22–29.
- FRANZ, D., 1981: Ergebnisse einer Populationsuntersuchung am Sumpfrohrsänger. Anz. d. Ornith. Ges. Bayern, Bd. 20, Nr. 2/3: S. 105–126.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987_1](#)

Autor(en)/Author(s): Erlinger Georg

Artikel/Article: [Die Rohrsänger der Hagenauer Bucht. Teil 3: Der Sumpfrohrsänger 29-32](#)